

schen Geistlichen in Augsburg, Gottlieb Spizel, dem H. A. Langenmantel offenbar nicht endgültig gelungenen Versuch der Verhinderung von Kontakten Kirchers zu den Endtens in der „Urbs acatholica“ Nürnberg (60 Anm. 5 und 116 in Anm. 23), im übrigen natürlich im Verkehr mit protestantischen Verlegern.

Der vorliegende Band ist mit einer Fülle von Beigaben, Abbildungen und Übersichten ausgestattet – u. a. sind alle Kircher-Publikationen und, soweit vorhanden, die Vignetten oder Signets der Verlage als Foto-Faksimile geboten, allein die Werke Kirchers werden unter mehr als zehn Gesichtspunkten tabellarisch präsentiert. Für exemplarische Untersuchungen des Verhältnisses literarisch fruchtbarer evangelischer Theologen zu ihren Druckern/ Verlegern/ Buchhändlern kann Heins Arbeit ganz erhebliche Vorgaben und Anregungen bereitstellen – nicht immer werden freilich derart ausgreifende Darstellungen das Ergebnis sein.

Zu Kirchers Werken und Nachlaß sind große Bibliographie- und Publikationspläne gefaßt. Ein öfters angesprochener, schwerer Rückschlag im Jahr 1978 – auch zum Verlust der Kircher-Sammlung des Vf.s führend, 221–224 – soll überwunden werden (z.B. 83 in Anm. 1; 95 Anm. 18, 318 mit Anm. 10 auf S. 320). Hier muß auf die Komplettierung des vorliegenden Tors gedrungen werden. Schon ohne den Band 5 würde der äußerst dichte, aber nur mit Kurztiteln erfolgende Nachweis der vielfältigen Forschungsbeiträge nicht nachvollziehbar und damit wirkungslos bleiben. Auch die (verwendeten) Veröffentlichungen insgesamt sind so nicht überschaubar. – Das Gesamtwerk, auf zahlreichen Forschungsreisen und -aufenthalten in Rom basierend, würde so etwas wie einen barocken Kosmos, weit mehr als nur Europa betreffend, darstellen – Schnellnutzern gewiß verschlossen, aber dem wachen Interesse immer wieder neue Spurenweisend. Und deren enthält das Zeitalter des Barock auch für die Kirchen- und Theologiegeschichte wahrlich genug.

Erlangen

Dietrich Blaufuß

Martin Mulsow u.a. (Hrg.): *Johann Lorenz Mosheim (1693–1755). Theologie im Spannungsfeld von Philosophie, Philologie und Geschichte (= Wolfenbütteler Forschungen 77)*, Wiesbaden 1997, Wiesbaden (Harrassowitz) 1997, 407 S., geb., ISBN 3-447-03985-X.

Der vorliegende Band enthält das wissenschaftliche Ergebnis eines vom 12. bis 14. September 1994 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel abgehaltenen Arbeitsgesprächs, bei dem Philologen, Juristen, Theologen und Philosophen die einzelnen Facetten und Aspekte zu Leben und Werk Johann Lorenz Mosheims (1693–1755) beleuchteten. Langjähriger Lehrer an der Universität Helmstedt, später Kanzler der Universität Göttingen, Übersetzer, Historiker, Philosoph und Philologe von Rang, gilt Mosheim als „Begründer der modernen Kirchengeschichtsschreibung und als einer der großen Theologen des 18. Jahrhunderts“ (Martin Mulsow in seiner Einführung, 7). Umso erstaunlicher mutet es an, daß seit der grundlegenden Biographie Karl Heussis aus dem Jahr 1906 das Werk Mosheims bis zum hier anzuzeigenden Tagungsband nicht mehr Gegenstand einer Gesamtdarstellung gewesen ist, weswegen die meisten Fragen zu seinem Werk noch offen, „manche noch gar nicht gestellt“ seien (ebd. 8).

Die allesamt grundsoliden Aufsätze erhellen die Bedeutung des Gelehrten und reflektieren zugleich den Stand der gesamten gegenwärtigen Forschung über Mosheim, dessen über 8000 Titel umfassende Bibliothek (die v.a. Gottschediana, Belles Lettres, philosophische und naturwissenschaftliche sowie Reise-Literatur umfassenden Titel wurden akribisch zusammengetragen von Ralph Häfner und Martin Mulsow, 373–399) „ihre eigene Sprache spricht“.

Eine instruktive Einführung von Martin Mulsow bildet den Auftakt für einen „bunten Reigen“ folgender Beiträge: Helmut Zedelmaier, *Cogitationes de studio litterario*: Johann Lorenz Mosheims Kritik der *Historia litteraria* (17–43); Martin Mulsow, Eine ‚Retting‘ des Servet und der Ophiten? Der junge Mosheim und die häretische Tradition (45–92); Henning Graf von Reventlow, Johann Lorenz Mosheims Auseinandersetzung mit John Toland (93–110); Florian Neumann, Mosheim und die westeuropäische Kirchengeschichtsschreibung (111–146); Ulrich Johannes Schneider, Zum Sektenproblem der Kirchengeschichte (147–191); Wilhelm Schmidt-Biggemann, Platonismus, Kirchen- und Ketzergeschichte: Mosheims dogmatisch-historische Kategorien (193–210); Sarah Hutton, *Classicism and Baroque. A note on Mosheim's footnotes to Cudworth's The True Intellectual System of the Universe* (211–227); Ralph Häfner, Johann Lorenz Mosheim und die

Origenes-Rezeption in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (229–260); E. P. Meijering, Mosheim und die Orthodoxie (261–275); Inge Mager, Zu Johann Lorenz von Mosheims theologischer Biographie (277–296); Johann Anselm Steiger, Johann Lorenz von Mosheims Predigten zwischen reformatorischer Theologie, imitatio-Christi-Frömmigkeit und Gesetzlichkeit (297–327); Peter Landau, Johann Lorenz von Mosheim über den Rechtszustand der frühen Kirche (329–346); Friedrich Vollhardt, Christliche Moral und civiles Ethos. Mosheims Sitten-Lehre der Heiligen Schrift (347–372).

Ein Personenregister schließt dieses ebenso wichtige wie verdienstvolle Werk zu Leben und Werk Johann Lorenz Mosheims ab; allen daran Beteiligten gebührt für ihre Arbeit Lob und Anerkennung.

München

Manfred Heim

*Wilhelm Liebhart (Hrg.): Der Birgittenorden in der Frühen Neuzeit. Beiträge der Internationalen Tagung vom 27. Februar bis 2. März 1997 in Altomünster, Frankfurt am Main – Berlin – Bern – New York – Paris – Wien (Peter Lang) 1998, 325 S., geb., ISBN 3-631-33450-8.*

Anlässlich der Fünfhundert-Jahr-Feier des Birgittenklosters Altomünster (besiedelt 1497) tagte in diesem einzigen heute bestehenden Birgittenkloster Deutschlands ein internationaler Kongreß, dessen Referate hier vorgelegt sind. Die spezifischen Aspekte dieser Tagung, die eine Veröffentlichung der Beiträge rechtfertigen, waren zum einen die Geschichte des Ordens in der Frühen Neuzeit, während sonst meist dessen mittelalterliche Geschichte interessiert hat, zum anderen die Sicht auf den Gesamtorden in Europa, von Spanien bis Polen, was interessante Vergleiche ermöglicht. Diese selbst sind hier noch nicht unternommen, wie überhaupt die Einzelbeiträge im Mittelpunkt stehen; es finden sich aber zum Teil interessante Dokumente, Klosterlisten und einmal auch eine Karte: schade, daß sich der Gesamtband der Klosterübersichten und Karten (für die doch nicht allzu große Zahl der Konvente) enthalten hat.

Die Einzelbeiträge umfassen das Schicksal des Mutterklosters Vadstena (A. Hårdelin, 37–62), die in Bayern gelegenen Klöster Altomünster (W. Liebhart, 109–116 und 237–260), Gnadenberg und Maihingen (M. Weitlauff, 117–145), frühneuzeitliche Klostergründungen in der Erzdi-

özese Köln (E. Strang, 167–187), in den katholisch gebliebenen südlichen Niederlanden (U. Sander Olsen, 189–236), in Italien (T. Nyberg, 63–77), in Polen (M. Borkowska, 261–291) und Spanien (G. Ericsson, 293–307). Einige Übersichtsbeiträge betreffen den Orden am Ende des Mittelalters (T. Nyberg, 13–36) und in der Zeit nach dem Trienter Konzil (A. Landersdorfer, 147–166), ein sehr spannender Aufsatz, fast wie ein Thriller (87), schildert das überaus ereignisreiche und tragische Schicksal des englischen Konvents Syon, der bis nach Portugal verschlagen wurde und erst 1861 nach England zurückkehren konnte (A. Hutchinson, 79–107). Die Autoren des Bandes gehören vielfach zu den besten Kennern der Materie. Die Beiträge, ein Teil in englischer Sprache, reichen von eher locker und persönlich informierenden über Zusammenfassungen früherer Publikationen bis zu bedeutenden Originalarbeiten.

Einige Bereiche seien angesprochen, die von den Autoren immer wieder, zumindest für ihren Bereich, beobachtet und untersucht werden. Zuerst die Reformationsereignisse von Schweden bis Polen böte sich gerade hier ein Vergleich an, für den der Band auch schon viel Material zusammenträgt. Weitgehend ausgeführt ist dagegen die Auseinandersetzung um die „Doppelkloster“-Frage. Da das Konzil von Trient keine Doppelklöster mehr dulden wollte, gab es entweder die Möglichkeit, nur Klöster für Frauen oder Männer zu gründen („Neue Birgitten“), oder die tradierten Konvente eben nicht als Doppelklöster zu verstehen („Alter Orden“), wobei nicht nur damals zwischen beiden Zweigen eine Einigung unmöglich war (162 ff.), sondern man den Eindruck hat, daß auch heute noch die „Neuen Birgitten“ der Verteidigung bedürfen (z.B. 194; hier ist auch deren spezifische Reglementwicklung erörtert, mit instruktiven Anhängen, 227 ff.). Birgittenorden und Konzil von Trient ist jedenfalls ein durchgehendes Thema des Buches. Mehrfache Hinweise gibt es auch auf die Versuche zur Kongregationsbildung, die ja ein besonderes Anliegen dieser Zeit waren; leider wird gerade hier nicht über den Zaun des eigenen Ordens hinausgeblickt. Nur ansatz-